



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Eine Auswahl aus seinen Dichtungen zum 100jährigen
Geburtstag**

Altenbernd, Ludwig

Detmold, 1919

Allein

urn:nbn:de:hbz:466:1-12298

Und ob am Kliff die Wogen branden,
Steh fest in Flut= und Sturmgebraus,
Und winkt ein Eiland dir zu landen,
So wirf die Anker fröhlich aus.
Ob hell dein Pfad, ob er umnachtet,
Trag Sorge, daß dein Schifflin kehrt
Zum Heimatstrande, reich befrachtet
Mit Gütern, die des Strebens wert. —

Die Stunde schlägt — stoßt ab vom Strande!
Ein Glas noch allen nah und fern,
Die dir vereint der Liebe Bande,
Und dann vertrau' dich deinem Stern.
Dein Arm sei fest, dein Auge helle
Und über dir der Himmel klar;
Und günstig sei dir Wind und Welle —
Glückauf zur Fahrt im Neuenjahr!



Allein.

Willst ohne Zeugen du, willst du allein
Mit einem einzigen Gedanken sein,
Sei's Glück, sei's Hoffnung oder Gram — so meide
Den Wald vor allem und die stille Heide.
Dort äfft das Echo dich; es summt der Bach
Dir deine Worte, deine Lieder nach.
Den Namen, den du halb geflüstert hast,

Den plärrt der Rabe schon vom dürren Ast,
Und was du kaum der eignen Brust vertraut,
Das pfeift im Busch die Drossel keck und laut.
Da flüstert dir die Birke zart und leis,
Daß sie um alle deine Träume weiß,
Und jeder Blume lachendes Gesicht
Derrät: du wahrtest dein Geheimnis nicht.
Doch, birgt in deinem Busen sich ein Leid,
Gehegt, gehätschelt erst seit kurzer Zeit,
Dann traust du nimmer dem geschwäh'gen Wald
Und suchst der Heide stillen Aufenthalt.
Wie einsam, öd' und leblos liegt sie da,
Gehüllt in's braune Kleid der Erika,
Dem bleichen Mondlicht träumerisch umflossen!
Hier stören dich nicht lärmende Genossen;
Hier kannst du frei dein Inneres entfalten
Und mit dem eignen Herzen Zwiesprach halten.
Doch kaum begonnen, tanzen nah und ferne,
Gleich Bildern aus der magischen Laterne,
Gestalten, die du längst zur Ruh gebracht,
Ein Koboldschwarm gespenstisch durch die Nacht.
Du siehst sie in der Tannen dunklem Grün
Am Waldessaume, wo die Nebel ziehn.
Sie nahen, kommen, schleichen still und scheu;
Wie Sennerrosse jagen sie vorbei;
Sie werden unterm Mondesstrahle wach
Und ziehn durch Heid' und Busch dem Glühwurm nach,
Und im Wachholderstrauch und in den Föhren
Kannst du sie leis und heimlich flüstern hören.

Dergebens treibst und scheuchst du sie; — o nein!
Nicht Wald und Heide lassen dich allein.
Mit deinem Herzen voll und heiß
Tritt in der Menschen bunten Kreis;
Wo dich umsummen rings umher
Nur Worte, Worte, schal und leer;
Wo bei der Freude ungestümen Klängen
Sich weinerhitze Festgenossen drängen.
Auf lautem Markt, bei Geigen und Schalmel'n,
Da merkst du allgemach — du bist allein.
Da ziehn sich die Gedanken, die hinaus
Wie Bienen Schwärmen, fröstelnd in ihr Haus;
Und nur der eine, dem's an Raum gebricht,
Der mankt und weicht von deiner Seite nicht.
Er folgt dir im Gemüth, er drängt sich vor
Und winkt und raunt und redet dir ins Ohr.
Und einsam, wie die Barke auf den Wellen,
Ziehst du mit deinem flüsternden Gefellen.



Wo ich geliebt und glücklich war.

So wirft des Lebens hohe Welle,
Nach manchem Tag und manchem Jahr,
Noch einmal mich an diese Schwelle,
Wo ich geliebt und glücklich war.